

Die Welt.



Redaktion
und Administration
Wien
II., Rembrandtstraße 11.
Telephon Nr. 8805.

Erscheint jeden Freitag.

Zuschriften sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Redaktion oder Administration: Wien, II., Rembrandtstraße 11, zu richten.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgesendet.

Preise der Anzeigen:
Die viermal gespaltene Petit-
zeile 10 kr.

Einzelne Nummern 15 kr.

Bezugspreise: Oesterreich-Ungarn: halbjährig 3 fl. = 6 Kr., ganzjährig 6 fl. = 12 Kr.; Für das Ausland: Deutschland ganzjährig 13 Mk. 70 Pf., halbjährig 6 Mk. 85 Pf., England ganzjährig 14 Schg., halbjährig 7 Schg., Rußland ganzjährig 7 R., halbjährig 3 R. 50 Kop. Schweiz, Frankreich, Italien, Türkei, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland, Egypten ganzjährig 17 Frsch. halbjährig 8 Frsch. 50. Amerika ganzjährig 3 Doll. 40.

Nr. 14.

Wien, 3. September 1897.

1. Jahrgang.

Der Zionisten-Congress in Basel.

Ein geschichtlicher Augenblick.

Von S. Lublinski.

Die erste Sitzung des Congresses haben wir soeben hinter uns. Das Gesamtbild wird sich erst entwerfen lassen, wenn die große Versammlung ihre Arbeiten zu Ende geführt hat, und die hier versammelten Juden sich wieder in alle fünf Erdtheile zerstreut haben. Aber als ein Vorzeichen der gesammten Stimmung läßt sich diese erste Sitzung genau ebenso interpretiren, wie alles andere, was wir in diesen Vortagen erlebt haben. So viel steht jetzt schon unumstößlich fest, daß alle die düsteren oder höhnischen Prophezeiungen unserer Gegner, welche den Congress schon vor seiner Geburt aus Mangel an Mitgliedern sterben ließen, kläglich ge scheitert sind. Ueber zweihundert Männer haben sich in Basel zusammengefunden, welche alle von dem Bewußtsein beseelt sind, daß hinter ihnen ein ganzes Volk steht, welches alle seine Noth und alle seine Hoffnung vertrauensvoll in die Hände seiner zionistischen Vertreter gelegt hat. Wir wissen jetzt positiv, daß uns die nöthigen Juden nicht fehlen werden, wenn die Zeitumstände uns zur Begründung eines jüdischen Gemeinwesens Gelegenheit geben. Die es anders sagten, haben bewiesen, daß sie in der jüdischen Volksseele nicht zu lesen verstehen und sind durch die Thatfachen bereits in geradezu niederschmetternder Weise ad absurdum geführt worden. Nicht minder aber haben jene Kleinmüthigen und Verzagten Unrecht behalten, welche uns prophezeiten, daß ein offenes und würdiges Bekenntniß zum Zionismus bei der großen Masse des Volkes keinen Anklang finden würde, und daß es darum klug und weise wäre, die Fahne, die uns eint, in die Tasche zu stecken und schlau, kluge Diplomatie zu treiben. Nein, das Volk denkt nicht so künstlich und so klug. Gerade die Juden des Ostens zeigten sich in den Vorconferenzen von einer stürmischen Begeisterung beseelt, die jeden Anlaß ergriff, um ihrem elementaren Drang in stürmischer Weise Luft zu machen. Sie zeigten sich sogar empfindlich, wenn der Vorsitzende zu Mäßigung und Vorsicht mahnte. Trotzdem aber gaben sie nach und so erlebten wir in den letzten Tagen vor dem Congress, um mit Schiller zu reden, das erhebende Schauspiel eines Volkes, welches, mit dem Schwerte in der Faust, sich mächtig. Freiwillig bändigten diese begeisterten Schaaren ihre hochgespannten Gefühle, freiwillig disciplinirten und fügten sie sich. Wir sahen übrigens, daß der Vorsitzende

Anträge aus der Mehrheit der Versammlung, welche einen Schluß der Debatte verlangten, von sich wies, um auch die Gegner zu Worte kommen zu lassen. Aber auch diese Gegner, diese Praktischen und Kleinmüthigen, konnten sich dem allgemeinen Begeisterungsturm nicht ganz entziehen. Der ehrwürdige Professor Schapira erklärte, daß er kein Ehrenmann mehr wäre, wenn er den Congress durch Obstruction und Wortklauberei stören wollte. Das war ein deutlicher Wink für alle Böswilligen und ein vollkommener Beweis für die Kraft der Begeisterung und Jugend, die bis zu einem gewissen Grade auch über die Bedenken des Alters Herr zu werden vermögen. In den Vorconferenzen und in der ersten Sitzung des Congresses zeigte sich auch mit erfreulicher Deutlichkeit jene andere Wirkung des Zionismus, welche auch nur vom Unverstand oder der Böswilligkeit gezeugt werden kann. Jetzt aber ist gar kein Zweifel mehr und wir können es nackt und offen aussprechen, als feststehende Thatsache hinstellen, daß die europäische, jüdische Intelligenz des Westens in innigen Contact getreten ist mit dem volksthümlichen urwüchsigen Judenthum des Ostens. In den Vorconferenzen und in der ersten Sitzung des Congresses selbst hörten wir abwechselnd erschütternde Bekenntnisse bald über die materielle und bald über die psychische Noth des Judenthums. Während Berichterstatter aus Galizien, aus Rumänien und aus Algier uns grauenvolle Bilder vom Elend der rechtlosen, jüdischen Massen entrollten, fand zugleich die herrliche Rede unseres Max Nordau über die sittliche Nothlage der unharmonischen und heimlich geächteten Juden des Westens den leidenschaftlichsten Beifall und das tiefste Verständniß. Das ist ein sehr bedeutungsvolles Symptom, welches zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt. Denn, wo sich die leidende Demokratie und die leidende, geistige Aristokratie mit einander verbinden, da pflegt sich nach allen Lehren der Geschichte ein großes Ereigniß vorzubereiten welches gar oft zu einer Wunderblüthe menschlicher Cultur auszuwachsen vermag. Wir wollen bescheiden sein, wir wollen die Dinge schauen, wie sie sind, keine schädlichen Illusionen nähren, keine größenwahnsinnigen, Prophezeiungen aufkommen lassen. Soviel aber dürfen wir, nach diesen echten Eindrücken, trotz alledem und alledem uns eingestehen: Es ist ein geschichtlicher Augenblick, den wir hier in Basel erleben, und es war ein schöpferischer Gedanke, der diesen

Congreß ins Leben rief. Die geschichtliche Bedeutung für das Judentum selbst steht jetzt schon fest, und nur von unserer Arbeit und frohen Hoffnung hängt es ab, ob der Congreßgedanke auch für die Welt und die kommenden Geschlechter eine ähnliche Bedeutung haben wird. Wir hoffen es, und fast scheint es, als ob auch in nichtjüdischen Kreisen solche Ahnungen heimlich leben. Wenigstens hat die Basler Presse mit auffallender Wärme und erfreulichem Ernste den Congreß begrüßt und die Behörden bewiesen ein Entgegenkommen, für das wir ihnen aufrichtig dankbar sein können. Jedenfalls vereinigt sich alles, um uns noch einmal das stolze Wort von vorhin aussprechen zu lassen. Und wir erklären laut und stolz: Es ist ein geschichtlicher Augenblick, den wir hier in Basel verlebt haben.

Nach Basel.

Von ernsten Gedanken bewegt, das Herz erfüllt von freudigen Erwartungen, fahren wir nach Basel. Die Fahrt ist eine hübsche Einführung in den Congreß. Es ist ein Congreß im Eisenbahnwaggon, vom Zufall improvisiert, ein Congreß en miniature. Gleich bei der Abfahrt lugten wir nach Zionisten aus. Und schon hatten wir einen entdeckt. Wir waren eine kleine Gesellschaft, als wir abreisten. Als wir anlangten, waren wir eine recht stattliche Versammlung. War das jedesmal eine Freude, wenn wir einen „Baseler“ herausgefunden und uns gegenseitig bekannt gemacht hatten! Ein herzliches, brüderliches Händeschütteln und ein freudiges Sich-Kennen-Lernen. Die meisten haben bereits von einander gehört: von beiderseitigen Freunden oder aus unseren Blättern. Der Zionismus macht sie in wenigen Minuten so befreundet, als hätten sie einander durch Jahre gekannt. Wovon wir sprachen? Wovon Zionisten immer sprechen, wenn sie miteinander zusammenkommen. Das erste Wort gilt natürlich dem Congreß. Wir wollen einander nicht einmal verathen, mit welcher Spannung, mit wieviel Hoffnungen wir ihm entgegensehen. Dann fliegt die Rede hinüber und herüber: Wie es da und dort um die Sache steht, was man gethan hat und was man später thun wird. Es gibt ja soviel zu erzählen. Man hört alle möglichen Sprachen. Doch wir verstehen uns. Alle Denn alle Sprachen enthalten das gemeinsame Wort: „Zion“. Die Zeit verfliegt uns schnell, daß wir es kaum glauben möchten. Draußen strahlt Alles im wunderbaren Glanz der Abendsonne. Ueber der Alpenlandschaft liegt eine weichevolle Stimmung. Etwas davon zieht ein in unsere Herzen. So fahren wir dem Congreß entgegen. **B. F.**

Vor dem Congreß.

Ein Märchen! Ist es denn Wirklichkeit und kein Traum! Seit Titus die erste Judenversammlung, keine jüdische, sondern eine Versammlung der Juden. Diese braven Schweizer, die uns eine so prächtige Gastfreundschaft gewähren, kennen die Freiheit, sie ist ihnen nicht neu. Darin gehen sie im Bewußtsein ihres Glückes ruhig und gemessen dahin, und eine stille Glückseligkeit und anmuthige Beschaulichkeit spricht aus ihrem Wesen. Sie sind freundlich und ihr Dialekt ist freundlich. Sie dehnen das Wort ins Breite und damit ihre Mienen. Sie sind keine Freiheitsproben, sondern Freiheitsbürger. Und darum können sie uns nicht ganz begreifen und staunen über die fremden Zionisten mit den fremden Sprachen. Sie stehen auf den Gassen und stecken die Köpfe zusammen. Nicht müßige Neugier unnützer Pflastertreter hält sie auf. Aber die Ahnung großer Dinge, die da werden sollen, überkommt sie, und aus ihren Gesichtern spricht die Neugier des Kindes, das ein Märchen hört.

„Se woll worwärts zum Congresse der Jude? Rimme Se, ick werde Gna zeige.“ Ich werde jaust gefaßt und unter den musternenden Blicken des Baseler Volkes ins Congreßbureau geführt.

„Zionisten-Congreß“ leuchtet es auf weißem Schilde den Kommenden weithin entgegen und leuchtet hinaus in die Welt. Ich danke meinem Begleiter und gehe hinauf. Das Herz klopfte etwas stürmischer — vielleicht sind die Treppen daran schuld — und wir treten in die Stube. Wir umarmen uns und küssen uns. Wir kennen uns noch nicht. Oh doch, wir kennen uns schon, wir sind Brüder. Und nachdem wir uns umarmt und geküßt, sagen wir uns wie wir heißen. Und da wir die Namen erfahren, küssen wir uns nochmals, denn sie sind uns bekannt. Freunde und Genossen, die sich noch nicht gesehen, lernen sich persönlich kennen und schließen Freundschaft. Wie ein elektrischer Funke springt es von Herz zu Herz und entzündet sie. So leuchtete die erste Sonne über das Weltall und erfüllte und erwärmte es bis in die tiefsten Winkel. Es ist merkwürdig, wie stark die Ideengemeinschaft ist und wie stark sie macht. Auf einmal verstehen wir alle Sprachen. Aus dem vielstimmigen Gewirr der modernen Sprachen klingt nur ein Ruf uns entgegen: Iwri onochi!

Die Vorconferenzen.

Schon am Mittwoch und Donnerstag fanden sich in Basel die ersten Delegirten ein. Alle lenkten „erst ihre Schritte zum Comitélokal, Freie Straße 17, das die Baseler Stadtvertretung dem Congresse ohne jedes Entgelt bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat. Dort waltete das Secretariat bereits fleißig seines Amtes. Die Mitglieder erhielten alle erwünschten Auskünfte, besonders in Wohnungsangelegenheiten. Hier erledigten sie ihre Correspondenz, hier nahmen sie ihre Briefe in Empfang. Die Delegirten und Mitglieder trugen ihre Namen in eine Liste ein, die immer mehr answoll. Am Donnerstag war bereits das Hundert erreicht. Die ersten unter den Erschienenen waren Sachs (Dünaburg), Rechtsanwalt Adam Rosenberg (New-York) und Kaufmann Groß (Jaffa), Ruben Brainin und Dr. Birnbaum (Berlin), Pineles und Dr. Lippe (Rumänien), Advocat Dr. Seligmann (Stockholm) zahlreiche russische Delegirte aus Bialystok, Kischinow, Charkow, Brest, Kuttawa, Kremenetschuk, Pinsk, Marinpoë, Jofesta, Warschau, u. A. Auch die große Nachfrage nach Theilnehmerarten gab dem Secretariat viel zu schaffen. Die Ankunft unseres wackeren Freundes, Rev. Hechler aus Wien, bot eine angenehme Ueberraschung.

Am Freitag begann die auf speciell geladene Congreßmitglieder beschränkte Vorconferenz ihre Thätigkeit. Ihre Aufgabe war, die Erledigung verschiedener Formlichkeiten, eine allgemeine Erörterung der auf die Tagesordnung gestellten Fragen im engeren Kreise, sowie die Schaffung einer festen Basis für die Discussion. Die Sitzungen wurden über allgemeines Verlangen von Dr. Herzl geleitet.

Während sich sonst alles glatt erledigte, bot der Punkt 2. (Programm) einige Schwierigkeiten. Man war sich darüber klar, daß, nachdem sich die beiden Referenten lediglich auf die Begründung der zionistischen Idee beschränkt hatten, auch ein zionistisches Programm dem Congreß zur Annahme unterbreitet werden müsse. Der Congreß sollte einen fertigen Entwurf vorfinden.

Dr. Landau—Rosenberg stellten einen Antrag, zum Zwecke der Ausarbeitung dieses Entwurfes eine Commission aus 5 Mitgliedern zu ernennen. Nach längerer Discussion wurde dieser Antrag angenommen, doch mit der Modification, daß die Commission aus 7 Mitgliedern zu bestehen habe. In die Commission wurden gewählt: Dr. Birnbaum, Dr. Bodenheimer, Dr. Ming, Prof. Dr. Schapira, Rosenberg, Dr. Landau und vor Allen Dr. Max Nordau, der aus der Normandie eingelangt war. Die Commission schritt unter dem Vorsitze Dr. Nordaus sofort an die Arbeit.

In zwei Sitzungen wurden die bekannten zionistischen Grundsätze in ein Programm zusammengefaßt. Das Plenum hat darüber zu entscheiden. Aber die Commission, in der die verschiedenen Schattirungen vertreten waren, hat durch